

## Doppelte Grabenwehr des preußischen „Zwischenwerk IV b“

von Robert Schwienbacher

*Das Zwischenwerk wurde in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts von den Preußen erbaut. Zusammen mit insgesamt ca. 180 Festungsbauwerken bildete es einen 42 km langen Verteidigungsgürtel rund um Köln.*

Der Begriff Zwischenwerk bezeichnet ein „kleines Fort“

Zwischenwerk IV b war von einem ca. 8m breiten und 5m tiefen, trockenen Graben – ähnlich wie bei einer Burg – umgeben. Um zu verhindern, dass der Graben von feindlichen Soldaten überquert wird, hat man in der äußeren Grabenmauer Kasematten mit Schießscharten eingebaut, die über einen unterirdischen Laufgang mit dem inneren des Zwischenwerkes verbunden waren. Diese Kasematten zur Verteidigung des Graben nennen sich zur dieser Zeit „Grabenwehr“.

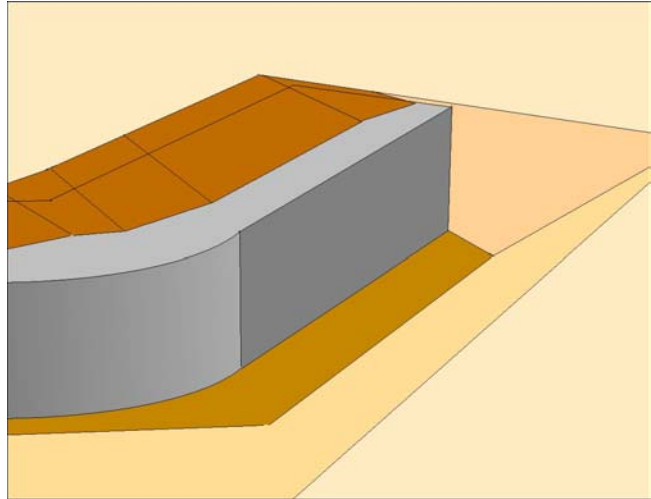


Abb. 1: Skizze der freigelegten Grabenwehr

Einer dieser Grabenwehren wurde im Zuge der Baugrube auf ihrer Feldseite freigelegt. Dies bedeutet, es handelt sich bei dem nun sichtbaren Teil um die Außenwand, welche auch zu früheren Festungszeiten mit Erde angeschüttet war

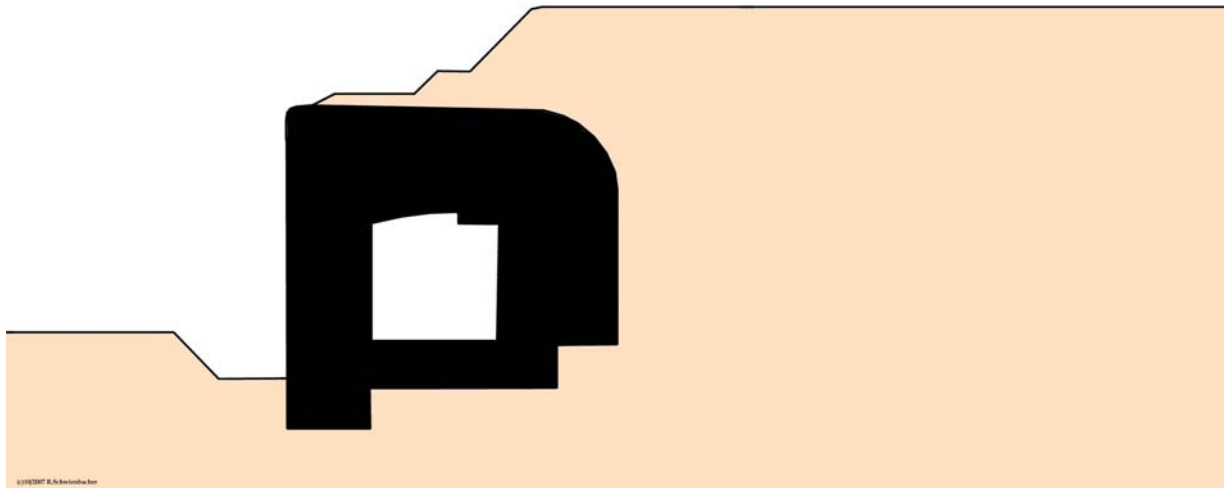


Abb. 2: Situation bis 1918 – links den Festungsgraben, rechts das normale Bodenniveau

Nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg wurden weite Teile der Festungsanlagen in Köln gesprengt um sie militärisch unbrauchbar zu machen. So wurde auch die aufgefundene Grabenwehr auf der dem Graben zugewandten Seite gesprengt. Die in der Erde liegende, etwa 2,50m starke Rückwand blieb dabei fast unversehrt stehen und vermittelt heute den fälschlichen Eindruck einer gänzlich „unversehrten“ Grabenwehr.

Zum einen war die Rückwand als „Feindseite“ deutlich dicker ausgeführt als die Grabenseitige Schildmauer, zum anderen hatte sie als Dämmung den davor zu liegenden Kies.

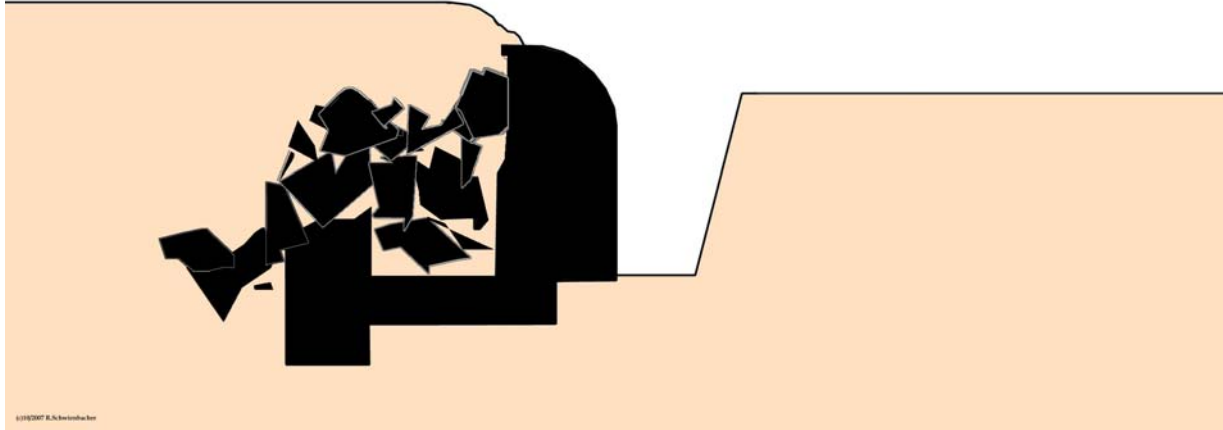


Abb. 3: Situation heute - gesprengte Grabenwehr; Graben verfüllt und rechts die neue Baugrube

Im Zuge der Freilegung und der Frage der Statik bzgl. des neuen Baukörpers konnte die „ordnungsgemäße Sprengung“ der Grabenwehr festgestellt werden. Was für den Festungsfreund vielleicht als schade anzusehen - aber durchaus zu erwarten – war, stellt nun für die Baustatiker neue Aufgaben.

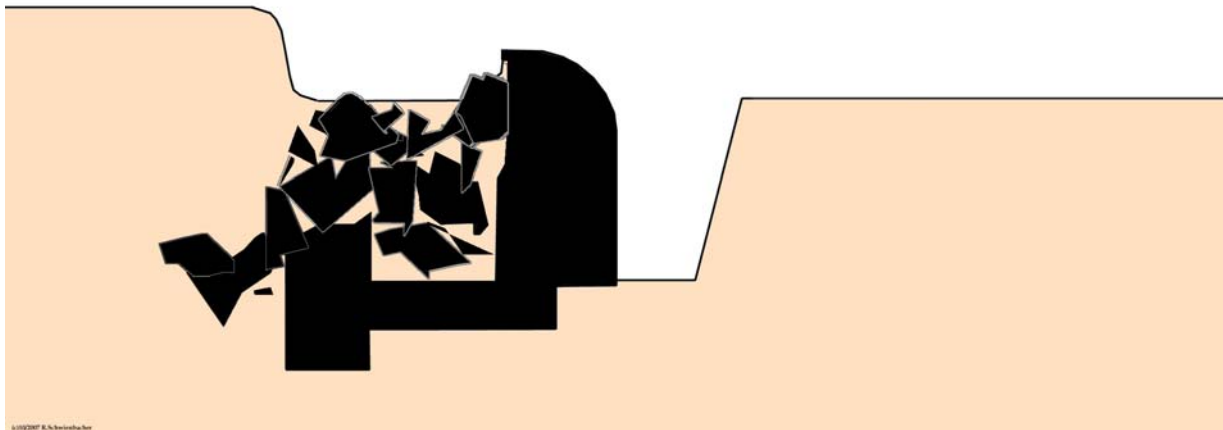


Abb. 4: Situation während der Freilegung. Die Trümmer konnten auf einer Tiefe von 5,50m und einer Länge von ca. 10m nachgewiesen werden.

## Anlagen:

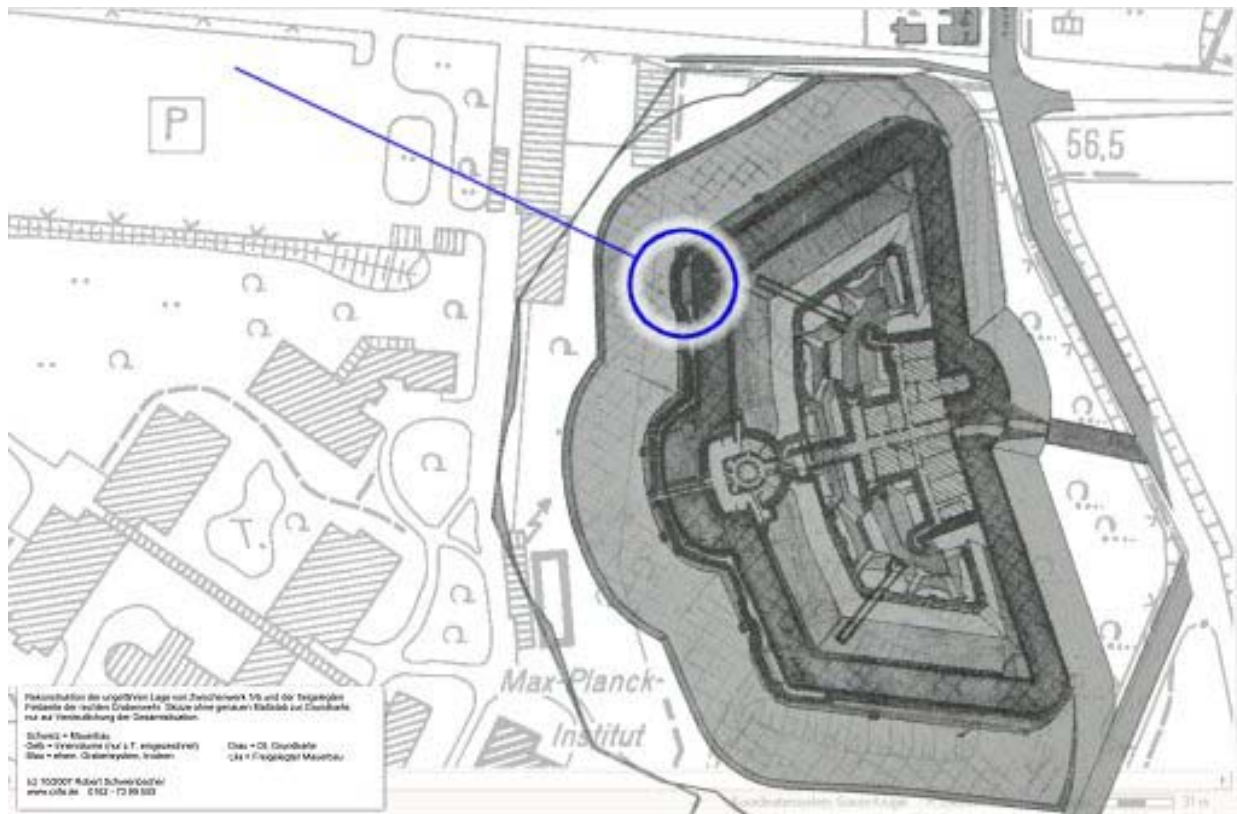


Abb. 5: Standortbestimmung mittels dt. Grundkarte und Overlay hist. Festungsplan

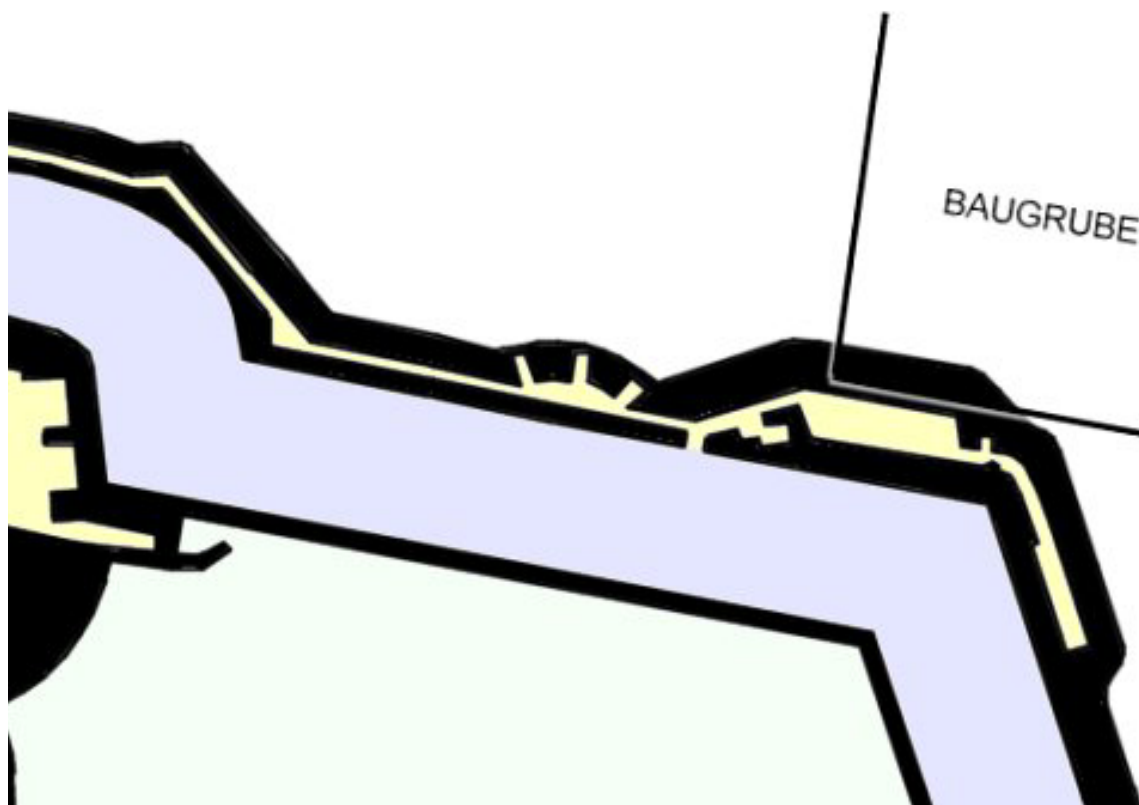


Abb. 6: Standort der Baugrube

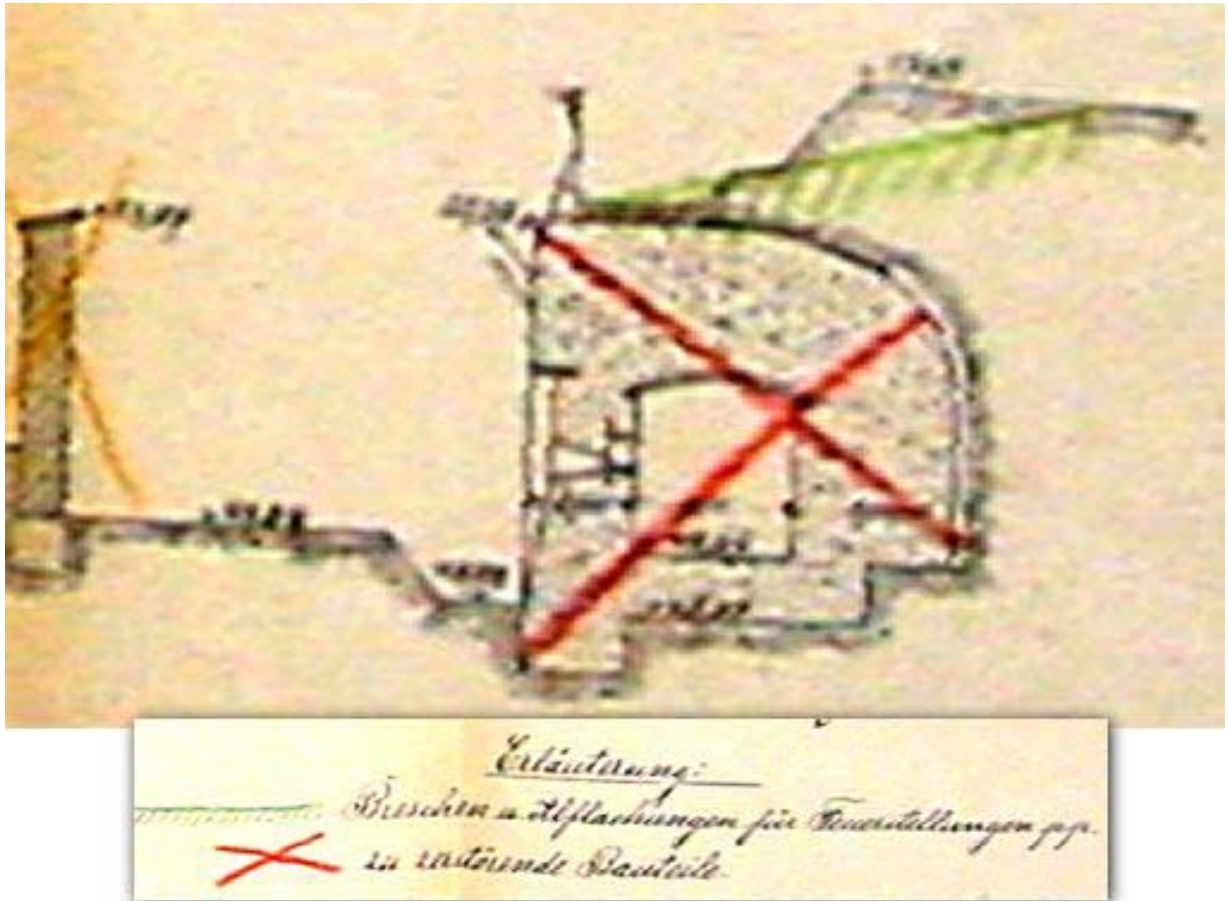


Abb. 7: Auszug aus dem Plan des Entfestigungsamtes mit Eintragung der Zerstörung



Abb. 8: Foto der freigelegten Grabenwehr-Rückwand